

in Bocholt.
vend 8 1/2 Uhr:
s Gesamt-
iter's
(Sehringsaal).
er Kommissionen.
nter, Warrer.
ffeier.

BE
Chor
chester
Kurfürsten".
1/9 Uhr.

s Verein.
5. Febr., 8 Uhr:
hl. Kommunion
nter, Warrer.

Butterhaus.
etf. Schin ken
ngenogen
a 80 Pfg.
Schermarkt 41.

pulver
ekönig
schmitt!
nter, Warrer.

en Heurteilen
n
n Killester-
arten.
nter, Warrer.

ENNER,
n Berlag,
strahe 19.

ueter,
weller, ach, et, a
Anfernungen
die Gargelichkeit
von Isenleib's
berühmten
s-Borden.
Bertragende!
uteln a 30 Pf. bel
er-Drogerie

ömker.
Ded. 47 Pfennt,
St. 6 Pfennt,
St. 5 Pfennt,
St. 4 1/2 Pfennt,
Ded. 77 Pfennt.

disches
haus
schöne, hiesige
75 Pfg.
Schermarkt 41.
on 101.

en Werden, darunter
wegen Weinbruch ge-
soh zu haben in der
er Wollfische,
entbehrlich. 1.

. Holl. Käse.
ab Station Nortorf.
9 1/2 Pfd. Netto a M.
abnahme. Garantie:
ahme.
Nortorf (Hollst.),
rt-Gesellschaft.

emonnaie
m Ofsortore verloren.
wegen Wilschung
Exp. d. M.
rinkleider
del
ans.

Bocholter Volksblatt

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtstellige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. jur. H. G. Böckmann in Bocholt.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeitspalt 30 Pfg.

Nr. 41.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Freitag, 13. Februar 1903.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

32. Jahrgang.

Die Weisung des Hänge-Peters

Im Jahre 1897 wurde bekanntlich der „Gründer Deutsch-Afrika“, Dr. Karl Peters durch Urteil der Disziplinarkammer und des Disziplinarhofs für Kolonialbeamte aus dem Reichsdienst entlassen, weil er sich als Reichskommissar im Kilmandscharen-Gebiet schwere Ausschreitungen hatte zuschulden kommen lassen. Dieser Konflikt war ja immer berüchtigt gewesen wegen seiner Brutalität, die er unter den „Wilden“ Afrikas verübte. Hängen, Sengen, Brennen, Kriegsführen war bei ihm ungemein schnell gemacht, wenn etwas nicht nach seinem Sinn ging. Die Amtsentlassung erfolgte, weil er eine Negerin und einen Diener wegen „Ehebruchs“ hatte „bländigen“ lassen. Die Negerin war sein Nebenweib, und auf den Diener war er eifersüchtig; das genügt ihm, um seine Hänge zu lassen. Zur Weisung des Hänge-Peters, es habe sich um eine Verführung der beiden gehandelt. In seinem amtlichen Bericht verweigert er aber die ganze Geschichte, offenbar weil er sich nicht getraute, sie zu verantworten. Ein Mädchen war ihm entlaufen. Er behauptet, daß sich der Diener bei einem benachbarten Häuptling aufhalte. Von diesem verlangte er nun die Auslieferung des Mädchens als Geißel; und da der Häuptling sich weigerte, überzog er ihn mit Krieg und brannte seine Dörfer nieder. In seinem amtlichen Bericht stellte er die Sache ganz anders dar, denn auch hier hatte er kein gutes Gewissen.

Außer diesen Tatsachen, die seine Entlassung zur Folge hatten, hatte er noch eine Unzahl Barbareien auf dem Kordobase, wegen deren ihm nie etwas geschehen ist. Als das Geschick über ihn hereinbrach, bestand gerade der Plan, ihn zum Landeshauptmann am Tanganika zu machen. Daß der Plan vereitelt wurde, kränkte ihn sehr. Er ging nach England, wo man nach seiner Ueberzeugung Männer wie ihn besser zu würdigen wußte. Er hat auch im Dienste englischer Gesellschaften noch einige Unternehmungen in Afrika geleitet. Man schenkt ihm aber trotz seiner Anlage zur Brutalität doch nicht so gern die Ehre zu haben, wie er es nach seiner heftigen Meinung verdient, denn er hat von Zeit zu Zeit immer wieder den Versuch gemacht, nach Deutschland zurückzukehren, und sorgte auch dafür, daß man ihn hier nicht vergaß. Auch hatte er hier gute Freunde, die stets für ihn Partei nahmen und arbeiteten. Namentlich in der Reichspartei lagen solche Freunde, die gern bereit sind, über alle Schmutzigkeiten, die er in Afrika begangen hat, hinwegzusehen und ihm eine neue Stelle im Reichsdienst zu verschaffen. Sie haben sich auch stets bemüht, seine Verurteilung als zu Unrecht erfolgt hinzustellen. Man weiß, eine wie große Rolle der von Bebel im Reichstage vorgebrachte Ducker-Brief gespielt hat. In einem Briefe an den englischen

Bischof Ducker sollte Peters zugestanden haben, daß er die Negerin und den Diener aus Eifersucht habe hängen lassen. Der Ducker-Brief existiert aber nicht, und darauf suchen nun Peters und seine Freunde die Behauptung zu stützen, seine Verurteilung sei zu Unrecht erfolgt. Der Brief hat aber in dem Prozeßverfahren keine Rolle gespielt, sondern es sind die Tatsachen, die darin hauptsächlich sein sollten, durch eidliche Zeugenaussagen anderweitig festgestellt worden.

Peters ist jetzt aus England zurückgekehrt und hat selbst seine Rechtfertigung in die Hand genommen, dreist, wie er immer war. Ein Herr v. Loßberg will von dem Geheimrat Helwig in der Kolonialabteilung, der im Jahre 1897 die Anklage gegen Peters vertrat, gehört haben, daß er mit Hilfe zweier in Afrika gewesener Zeugen dem Peters ein Brief geschrieben habe, damit er nicht Gouverneur von Ostafrika oder Landeshauptmann werde. Loßberg brachte die Sache also bald in die Presse, Liebermann v. Sonnenberg erwähnte sie im Reichstage. Offiziell wurde erklärt, die Aussagen Helwigs seien entstellt und verdreht worden. Loßberg bestritt das. Peters selbst nahm das Wort in einem prächtigen und selbstbewußten Artikel im „Tag“, worin er die Kolonialverwaltung wegen seiner Verurteilung angriff. In „sehr maßgebender Stelle“, so behauptete er, habe man sich längst von seiner Unschuld überzeugt. Es handelt sich offenbar darum, ihn durch allerhand Mandörwieder in den Reichsdienst zu bringen, und an einflußreicher Stelle ihm damit bereits Erfolg gehabt zu haben. Wir hoffen aber, daß der Plan doch mißglückt. Was Herr Helwig gesagt oder nicht gesagt hat, ist gleichgültig. Die Tatsachen, die zur Verurteilung des Peters geführt haben, sind erwiesen und bleiben bestehen. Das deutsche Reich darf sich nicht so entwürdigen, daß es einen Mann wie Peters wieder in seine Dienste nimmt.

Politische Nachrichten.

Berlin, 12. Febr.

(*) Katholiken und höheres Lehramt. Während 1900/01 die Gesamtzahl der an den Universitäten abgehenden philosophischen Prüfungen sich (nach den Statistik-Mitteilungen des Zentralblattes der Unterrichtsverwaltung) auf 507 belief, ist für 1901/02 auf 639 gestiegen. Die Zahl der „bestandenen Kandidaten“ stieg auf 377 gegenüber 212. Es ist also eine höchst beträchtliche Steigerung der Zahl festzustellen. Katholisch waren von jenen 377 immerhin 111, evangelisch 263 (jüdisch 3). Da die entsprechenden Zahlen im vorhergehenden Jahre 66 bzw. 146 sind, so ist der prozentuale Anteil der Katholiken sehr erfreulich gewachsen. Während der Prozentzahl der gegenwärtigen katholischen Oberlehrer knapp 22 erreicht, beläuft sich die Kandidatenzahl der zwei letzten Jahre auf 29 bis 30 Prozent. Das ist aber auch sehr

nötig. Nach Berechnungen, die früher die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht hat, war die Kandidatenzahl zeitweilig unter 20 Prozent herabgesunken. Außerordentlich stark ist übrigens die Zahl derjenigen Kandidaten, welche die Prüfung nicht bestanden haben. Auf evangelischer Seite sind 90 Durchgeschlagene, auf katholischer 45. Interessant ist der Nachweis der Heimat der 1901/02 geprüften und bestandenen Kandidaten. Westfalen lieferte 44 Philosophen, Rheinland 73; letzteres steht im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsmenge gegenüber Westfalen zurück. Posen und Schleswig-Holstein weisen nur je 8 Kandidaten auf, Westpreußen gar nur 7. Beseitigte Zahlen entfallen auch auf Ostpreußen (14), Pommern (14) und — im Hinblick auf seine Seelenzahl — Schlesien (26). Stärker vertreten sind Hannover (31), Hessen-Nassau (32), Sachsen (32), Brandenburg (39). Die Zahl der Probekandidaten hat ebenfalls zugenommen. Im Schuljahre Ostern 1901/02 betrug sie 120, im Schuljahre Michaels 1900/01 dagegen nur 90; in der Rheinprovinz ist die Zahl von 18 auf 28 gestiegen. Bemerkenswert ist, daß — dem modernen Bedürfnis entsprechend — die Vertreter der neueren Sprachen stark an Zahl gewachsen sind; es gibt deren 35 gegenüber 26. Ebenso steht es mit Mathematik und Physik: 15 gegenüber 8. Dagegen ist die Zahl der Altphilologen gesunken: 8 gegenüber 12. Die Historiker und Germanisten haben sich auf derselben Höhe ungefähr gehalten: 27 bzw. 29. Religion und Gelehrte sind 32mal vertreten, das vorige Mal nur 14mal. Im allgemeinen entsprechen diese Zahlenverhältnisse durchaus dem Anwachsen der Realanstalten, namentlich der Lateinschulen.

(*) Der konservative Reichstagsabgeordnete Graf v. Helldorf ist aus dem Rande der Landwirte ausgetreten. Er begründet das in einer in der „Kreuztg.“ veröffentlichten Erklärung: „Durch das oft erwähnte offizielle Rundschreiben des engeren Vorstands des Bundes der Landwirte sind auch diejenigen Mitglieder der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion, welche für den Antrag Karhoff gestimmt hatten, öffentlich und schwer gekränkt.“ Graf v. Helldorf war an dieser Erklärung durch seine Namens-Unterschrift beteiligt. Mit seinem Freunde, v. Richter, zusammen, habe er angenommen, daß jenes Rundschreiben durch die Mitte Januar d. J. an die konservative Reichstagsfraktion gerichtet und in den Zeitungen veröffentlichte Mitteilung des Grafen v. Helldorf als zurückgenommene Erklärung soll. Dieser Annahme habe aber die ausdrückliche Erklärung des Grafen v. Helldorf in der öffentlichen Bundesversammlung am 9. Febr. jedweden Boden geraubt. Der engere Vorstand habe die Erklärung aufrechterhalten, statt sie zu bedauern und zu entschuldigen. Das veranlasse ihn, seinen Austritt zu erklären, denn ihm stehe das Ansehen der alten christlich-konservativen Partei höher als der Bund der

Landwirte, obwohl er ein für das Wohl der Landwirtschaft treu besorgter Landwirt sei. (Bravo!)

(*) Die Kanalfrage wurde am Dienstag in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mehrfach gestreift, u. a. auch vom Minister Rudde. Der Minister äußerte, die Vorarbeiten für die wasserwirtschaftliche Vorlage seien im vollen Gange; die Wege, die man früher gewählt habe, seien nicht mehr alle gangbar, deshalb sei die Vorlage noch nicht geschlossen. Auf Anfrage von nationalliberaler Seite über seine Stellung zur Kanalvorlage wiederholte der Minister, daß das Eisenbahngesetz durch Ausbau der Wasserstraßen ergänzt werden müsse. Wann die erneuten Vorarbeiten abgeschlossen werden, und die Vorlage weiterverfolgen soll, blieb ungeklärt.

(*) Die Resolution Jäger und Genossen (N. J.), welche wir schon erwähnten, hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß die Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Bevölkerung im Deutschen Reich, besonders in den städtischen und industriellen Bezirken in Bezug auf Gesundheit und Sittlichkeit Maßregeln des Reiches oder Einzelstaaten dringend erfordern, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage zum Beginn der nächsten Session eine Uebersicht über die Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßregeln vorzulegen, welche im Reich und in den einzelnen Bundesstaaten zur Regelung des Wohnwesens und zur Förderung des Wohnungsbau für die minderbemittelten Klassen getroffen sind, verbunden mit Mitteilungen über die Erfolge und Wirkungen dieser Maßregeln.“

* Berlin, 10. Febr. Eine der „Voss. Ztg.“ aus Paris zugegangene Depesche besagt: Angesichts der Ablehnung des Mobilisationsbefehls des Sultans durch die hiesige türkische Botschaft bleibt „Figaro“ dabei, seine Nachdrücklichkeit richtig gewesen. Der Sultan habe den Mobilisationsbefehl jedoch widerrufen, als er dessen Wirkung auf die öffentliche Meinung Europas beobachtet habe.

* Berlin, 11. Febr. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Guatemala von gestern: Für die Republik Guatemala wurde der Belagerungszustand erklärt.

* Jütlingsburg, 11. Febr. In dem dänisch geführten Komitee im Kreis Sønder wurden sieben dänische Unterthanen ausgewiesen, von denen fünf bei deutschen Offizieren beurlaubt waren. (N. N. Ztg.)

* Schleswig, 11. Febr. Bei der am 9. d. M. stattgehabten Reichstagswahl erhielt Sehlmann (fr. Vereinigung) 7383, Hoffmann (Sozialdemokrat) 5277 Stimmen.

* Sofia, 11. Febr. Das mazedonische Komitee entwickelt eine energische Tätigkeit. Verschiedene Anhänger des mazedonischen Komitees sollen nach Mazedonien abgereist sein, um sich den Aufständigen anzuschließen. Auch in Bulgarien ist an die Reserve der

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelm.

61) (Nachdruck verboten.) Da wurde es still auch in ihm, jedes selbstthätige Verlangen erlosch vor dem reinen, kommen Ausbruch ihrer milden Schönheit.

„Erken Sie wohl, Helene, leben Sie wohl.“ Nach einigen Tagen schloßen sich die Thürpfosten hinter der neu eingetragenen jungen Nozze. Ernst von Feldheim aber erklärte seiner Mutter, daß er kein Verlangen an der diplomatischen Laufbahn habe, er ginge vor, weiter zu studieren.

„Und was denn, welches Fach wählst du?“ fragte sie.

„Theologie“, antwortete Ernst.

XVIII.

Einsam in alten Tagen
Schicht Erinnerung;
Einsame Wellen schlagen,
Hörst du heraus wie Tagen:
Hörst du auch die Nacht.
Julius Groß.

Wieder sind einige Jahre vergangen. Ein wolkenloser blauer Himmel, wie er nur dem Süden eigen ist, welcher einen herrlichen Tag verspricht, spannte sich über die schöne große Stadt mit ihren Palästen und Thürmen, mit ihren Gärten und Villen aus. In jenem großen Hause dort, an einer der belebtesten Straßen, öffnete sich ein Fenster und ein Mann mit gefurchter Stirn und matten, abgespannten Zügen wurde in demselben sichtbar. Die fähige Morgenluft umspielte seine heißen Schläfen und die glänzenden Augen zeigten von einer schlaflosen Nacht. Das zauberhafte Bild da unten schien seinen Blick zu fesseln, denn lange blieben die Augen darauf haften. Der mächtige Strom lag vor ihm im hellen Frühlingsmorgensglanz. Wagen, Karren und Fußgänger bewegten sich in dichtem Gedränge über die schöne große Brücke. Auf dem Quai

riesen die Zeitungsträger, die Gemüse- und Fruchtverkäufer schreien ihre Waren aus und von den hohen Türmen der nahen Kirche läuteten die Glocken zur Frühmesse.

Wie Paul Werner so in den leuchtenden Morgen hinausblitzte, zog es wie ein stiller Frieden in seine Seele. Noch immer irrte er umher, von einem Land, von einer Stadt zum andern. Er hatte es verstanden, diese Stadt zu verlassen, weil er vor Jahren hier seine Gattin so unvorteilhaft gesehen, und doch hatte der geistige Mensch ihn, einen unabweisbaren, geheimnisvollen Macht folgend, wieder hierher geführt.

Paul trat vom Fenster zurück, denn soeben brachte ein Diener ihm den Morgenkaffee und während Paul den behaglich schlürfte, verließ er sich dabei in das Lesen der Zeitung. Mühselig suchte er zusammen, das Zeitungsbild in seiner Hand glitzerte wie Spinnweb im Winde.

Von unten her drangen die Töne einer Drehorgel durch das offene Fenster zu ihm herein. Paul kannte die Melodie, welche sie spielte, recht gut, hatte er sie früher doch oft selbst gesungen. Jetzt fiel auch eine schwache Stimme mit ein, und

„Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,
Daß dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!“

hüllte es durch die Morgenluft. Waren es die deutschen Worte überhaupt, oder die Worte dieses Liebes, welche ihn so erregten? Vielleicht wußte er sich selbst keine Rechenschaft darüber abzugeben. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und beschattete die Augen mit der Hand, um sich ganz ungeachtet seinen Gedanken hinzugeben. Ja, war es denn wirklich gewesen, der vor laugen Jahren dies Lied mit so großer Begeisterung, mit so tiefem, warmem Gefühl der Geliebten vorgesungen? Es kam ihm vor, wie ein Märchen aus der Kindheit, wie ein Traum der Nacht. — Sein Herz pochte heftiger, sie standen wieder vor ihm, sie tauchten aus dem Dunkel der Vergangenheit hervor, diese schönen, unwiderbringlichen Jugendjahre! Hatte er selbst einst so warm gefühlt, so heiß geliebt? — Und jetzt? — Ergaunzt sind seine Haare, erkaltet seine Lust. Doch

kein, nicht ganz erkaltet denn in Paul's Augen schimmerten Tränen, die Lippen öffneten sich und summten leise:

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit,
Klingt ein Lied mir immerdar.
O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit,
Was mein einst war!“

„Was mein einst war“, wiederholte er aufspringend, und durch das Zimmer schreitend. „Warum ist es jetzt nicht mehr mein? Mein Weib, mein Kind, warum habe ich sie verlassen? — Warum? — Weil ein Bösewicht kam, der meine Gattin bedrückte, ihr schmeichelte und mir ihre Liebe kahl. — Tat er dies wirklich? — O, fort ihre Augen, fort die vorwurfsvolle, entrüstete Wut, ich will es nicht mehr hören, dies „Paul, ich bin unglücklich!“ Und doch, kann die Schuld denn so frei auftreten? — O Gott! wenn ich mich damals geliebt hätte, wenn ich wegen eines bloßen Hingespinnnetes mein Leben lang einsam gewesen wäre? — Und sie? War sie nicht auch einsam und verlassen? Nein, ihr blieb das Kind, mein Kind, meine süße, kleine Helene! — Nein, nein, sie war nicht einsam!“ rief er plötzlich mit wilder Festigkeit. „Hier in dieser Stadt habe ich ja deutlich ihre Schuld erkannt, sie hat sich ja ihres Ruhms wegen von dem Kinde getrennt, denn dieses war damals nicht bei ihr. Und war sie dennoch unschuldig? Ich sah auch Hugo von Bergen nicht in ihrer Nähe. O Gott, rette mich vor Wahnsinn! War ich es damals, als ich sie verließ, oder bin ich es jetzt?“

Der Unglückliche wollte, mußte sich festsetzen, nach dem Hut und Stock und eilte zu den welterhöhten Gärten, in denen sich Meisterwerk an Meisterwerk reihte. Er bemühte sich die Statuen und Gemälde aufmerksam zu betrachten, doch was half es? Die mühseligen Engeln auf diesem großen Wege, welche den Tabernakel umschweben, hatten sie nicht alle dasselbe, sanfte Gesichtchen und das blonde Lockenhaar seiner kleinen Helene? Und dort jenes Bild mit dem schönen Mädchenkopf, waren es nicht Rüdiger's Augen, die ihn träumerisch, geheimnisvoll anschauten? — Sah er nicht überhaupt in jedem Bilde eine Wehnlichkeit mit seiner Gattin oder dem Töchterchen?

Langsam wandelte er weiter; eine unaussprechliche Sehnsucht nach dem Glücke seiner Jugend, nach Weib und Kind überkam den einsamen Mann, und hätte er Rüdiger heute wieder hier gesehen, er würde die Gelegenheit besser benutzt und eine Annäherung versucht haben. Er sah sie im wallenden Kleide oben auf dem Felsengestein stehen, das goldblonde Haar wehte unter dem Sommerhute hervor im Abendwinde — eine holde, poetische Erscheinung, zog sie die Blicke des Wanderers an.

Die Gallerien waren überfüllt, und ein Menschenstrom drängte und wogte durch die Räume. Paul ließ sich ziemlich willkürlich mit fortziehen und gelangte durch den Korridor nach den an der anderen Seite liegenden Sälen. Mühselig suchte sein Herz, und wie festgebunden blieb sein Auge an dem äußersten Ende des Ganges hängen. Von den kopierenden Malern und Malerinnen etwas entfernt, arbeitete eine Dame an einer Staffelei. Er konnte nicht das Gesicht der Malerin sehen, aber was er sah und ihr folgen machte, waren die schlanken Gestalt und die goldig schimmernden Flechten. Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr seinen Lippen, und die Dame wachte ihn auch vernommen haben, denn sie drehte sich um und wandte ihm ihr Antlitz zu. Nein, sie war es nicht, die Gattin, — wie konnte er auch nur in der Malerin seine Gattin wähnen? Diese war ein junges Mädchen, und vor zwanzig Jahren mochte Rüdiger vielleicht einige Neugierde mit ihr gehabt haben, jetzt hatten sie nichts mit einander gemein, als das schöne Haar.

Noch wehmütiger gekimmert, verließ er die Gallerie. Am Nachmittag erging er sich in der Umgegend der Stadt. Die Sonne neigte sich bereits und begann den Zauber ihres Farbenreiches zu entwickeln. Paul verfolgte anfangs die breite prächtige Fahrstraße, die sich in sanften Windungen aufwärts zieht. In den Willen reiften die Orangen, die Weinranken, mit Trauben beschwert, schlangen sich gleich Güttranden von Baum zu Baum. Immergrüne Eichen, Lorbeeren und Zypressen gaben einen schönen dunklen Untergrund für die mit brennendroten Blütenbolzen besetzten Gebüsche.

(Fortsetzung folgt.)

Befehl ergangen, sich für den Fall einer Mobilmachung bereit zu halten.

New York, 11. Febr. Hier fanden Verhandlungen von Zucker-Raffinieren statt zwecks Bildung eines Syndikats, um die Preise zu erhöhen und auf der Höhe zu erhalten.

New York, 11. Febr. Das britische Protokoll ist formell angenommen worden. Die Einigung mit Deutschland wird bald erwartet. Angeblich sind beide Teile zu gegenseitigen Nachgeben bereit. Dessen ist geneigt, dafür zu garantieren, daß die alten Handelsverträge nach Aufhebung der Blockade in Kraft bleiben.

New York, 10. Febr. Die leitenden Persönlichkeiten der französischen Kolonie in New-Orleans haben die Nachricht erhalten, Präsident Soubat von Frankreich werde an Bord eines französischen Kriegsschiffes am 15. Juni 1904 in New-Orleans ein treffen. Das Kriegsschiff soll den Mississippi so weit wie möglich hinauffahren, und dann wird Präsident Soubat an Land gehen, um sich mit der Eisenbahn zum Besuch der Weltausstellung nach St. Louis zu begeben. Es wird erwartet, daß Präsident Roosevelt zum Empfang des französischen Soubat in New-Orleans erscheint und ihn zur Ausstellung nach St. Louis begleitet.

Washington, 10. Febr. Bowen nahm das englische Protokoll, betreffend Ueberweisung der Frage der Vorzugsbehandlung an das Haager Schiedsgericht, in aller Form an.

Washington, 10. Febr. Die hiesige Regierung kreise über, die Notwendigkeit der finanziellen und anderweitigen Reform der Gesetzgebung für die Philippinen sei äußerst dringend. Wenn in dieser Beziehung nicht bald irgendwie etwas getan werden würde, so müßte man den Ausbruch einer neuen Empörung befürchten. — Also auch die Vereinigten Staaten werden mit der Kolonisation der Inseln gerade so wenig feil wie vor dem Kriege die Spanier.

Washington, 11. Febr. Die Bedingungen des englisch-venezolanischen Protokolls enthalten, wie das Ruffian-Bureau berichtet, folgende Punkte: Die Blockade wird aufgehoben; die Frage der Vorzugsbedingungen wird am Haager Schiedsgericht entschieden; Venezuela zahlt an jede drei Mächte (Deutschland, England und Italien) 25 000 Dollars. Das Schiedsgericht setzt eine Kommission für die Verteilung der 30 pSt. Zölle von Puerto Cabello und La Guayra an die Gläubiger Venezuelas fest. Zur Regelung der Forderungen soll, falls eine Einigung zwischen den Mächten und Venezuela nicht erfolgen sollte, ein europäischer Richter als Unparteilicher über die strittigen Punkte entscheiden. Falls Venezuela mit der Zahlung von Zolleinnahmen Schwierigkeiten machen sollte, soll Belgien die Verwaltung der Zölle übernehmen. — Die deutsche Regierung wird wahrscheinlich ähnliche Forderungen stellen. Bowen besuchte Sir Herbert, der noch immer an das Zimmer gefesselt ist, und ließ eine Note zurück, in der er erklärte, das britische Protokoll sei äußerst ehrenvoll für ihn und die britische Regierung. Was die deutsche Regierung zu dieser Sache erklärt hat, ist leider noch nicht bekannt. Wir müssen daher abwarten, bis ein authentischer Bericht veröffentlicht wird.

Caracas, 11. Febr. Der hiesige venezolanische Konflikt verlangt die Zurückziehung des deutschen Kriegsschiffes Restaurador aus Gründen des internationalen Rechts und protestiert desgleichen dagegen, daß Deutschland Curacao als Basis für die Beschaffung von Vorräten benutze.

Grahamstown, 10. Febr. Chamberlain hielt bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Dinner eine Rede, worin er erklärte, er wende sich an alle Kolonien, wenn er sage, daß sie nicht täten, was sie angeht ihrer Verpflichtungen gegenüber dem englischen Reich tun müßten. Alsdann erklärte er bei Besprechung der größten Bewilligung der Kolonien an die englische Flotte, mit der Zuwendung dieser Kolonie für die Flotte sei nichts getan. Diese Bemerkung wird als ein Vorzeichen einer der Kolonie aufzuerlegenden Geldabgabe aufgefaßt.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 11. Februar.)

Am Reichstag zieht sich die Beratung des Staats wieder endlich in die Länge, jedoch nicht abnehmen ist, bis wann der Etat des Reichsamt des Innern durch beraten sein wird. Heute hat der Abg. H. o. (S.) eine dreistündige Rede gehalten, in der er alles, was bisher auf dem Gebiete der Sozialpolitik geschehen und die, welche daran mitgewirkt, heruntermachte und nur die Sozialdemokratie als die einzige Partei pries, die für die Arbeiter etwas tue. Die gebührende Antwort wurde ihm vom national-liberalen Abg. W. a. s. c. zu teil, welcher darlegte, in welcher Weise die sozialdemokratische Partei, um von den Arbeitern leben zu können, darauf ausgehe, daß und Unzufriedenheit zu schüren; sie wolle gar keinen Frieden, sondern den Kampf. Diesen Kampf müßten die bürgerlichen Parteien geschlossen aufnehmen. Sonst sprachen noch Abg. Müller-Weinungen (fr. W.), v. Waldbow (L.), Schrader (fr. W.). Morgen Fortsetzung.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 11. Febr.)

Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch den Etat des Ministeriums des Innern erledigt. Auf eine Anregung aus dem Hause stellte der Minister eine Aufbesserung für Gensdarmen in der Form von Dienstprämien in Aussicht. Den Hauptgegenstand der Debatte bildete das Fürsorge-Gesetzgeheim. Abg. Schmitz-Düsselhof (B.) führte gegenüber der Entscheidung des Kammergerichts aus, daß es nicht die Absicht der Gesetzgebung gewesen sei, einen Unterschied zwischen körperlicher und geistlicher Verwahrlosung zu machen, sondern daß in beiden Fällen die Fürsorge-Gesetzgebung Platz greifen müsse und die Armenverwaltung nicht herangezogen werden könne. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Grundgedanke in der Fortsetzung der Debatte auf Fürsorge-Gesetzgebung stehen werde; man möge einmütigen nur ruhig in solchen strittigen Fällen Urteile auf Fürsorge-Gesetzgebung stellen. Abg. v. o. e. f. e. (B.) wünschte mögliche Verdrängung der Konfessionsfreiheit, Abg. Schmitz-Düsselhof (B.) forderte reichere Unterstützung an die Vereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Morgen: Interpellation, betr. Gerichtsferien, Etat. (Büff.)

Provinzielles.

Münster, 11. Febr. Ueber den zum Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins erwählten Herrn Winkelmann gibt der „Westfale“ folgenden Lebenslauf: Herr Landes-Dezernent Christoph Winkelmann ist geboren zu Münster am 1. Mai 1844. Nach Absolvierung des Gymnasiums erlernte er die Landwirtschaft auf der Domäne Carlshaus bei Dülmen und auf der Domäne Holthausen, Kreis Höxter. Von

1864—1866 besuchte er die Universität Bonn und die Landwirtschaftliche Akademie Boppelsdorf und übernahm 1866 das Gut Rödding bei Hiltrup. Seit dieser Zeit hat er eine reiche und vielseitige Tätigkeit für die Interessen der Landwirtschaft entwickelt. Davon legen bereites Zeugnis ab die zahlreichen Ehrenämter, in denen er mit unermüdlichem Eifer, mit rastlosem Fleiß und selbstloser Hingebung tätig war. 1876 war er Gründer des Landwirtschaftlichen Lokalvereins Kesselbühren-Hiltrup; 1881 stellvertretender Vorsitzender des Westfälischen Bauern-Vereins; 1885 zum Königlich-Deutschen Landrat ernannt; 1887 Mitglied des Bezirks-Ausschusses für den Regierungs-Bereich Münster; Mitglied des Kreisrates; 1889 Ehrenmitglied der R. A. Gesellschaft Hannover; 1890 stellvertretender Vorsitzender des Ruraloriums der Landesbank; 1893 Mitglied des Preussischen Landesmonomologiums; 1895 Mitglied des Landesvereins für die Interessen der Landwirtschaft; stellvertretender Direktor des Hauptvereins Münster; Mitglied des Ausschusses der Preussischen Zentral-Genossenschafts-Kasse; 1896 Berufung in den Bezirks-Ausschuß; 1897 Berufung in den Ausschuß des Deutschen Landwirtschafts-Rates; Berufung in den Wirtschaftlichen Ausschuß zur Vorbereitung der Handelsverträge; 1898 Mitglied des Gesamtausschusses des Deutschen Landwirtschafts-Rates; 1899 Vorstandsmitglied der Landwirtschafts-Kammer; 1901 erhielt er den Kronenorden 3. Klasse. Die größten Verdienste hat er sich um den Westfälischen Bauernverein erworben, Verdienste, die denen Schorlemers ebenbürtig zur Seite stehen dürften. Mit bewundernswürdigem Geschick hat er lange Zeit tren an der Spitze Schorlemers im Bauernvereine die Interessen unseres Bauernlandes vertreten; der Verein ist ihm zum größten Danke verpflichtet. Daß der Verein sich dessen auch bewußt ist und ihm diesen Dank auch in aufrichtiger Weise zollt, dafür legt ein bereites Zeugnis ab die nunmehr erfolgte Wahl zum ersten Präsidenten des Vereins.

Münster, 12. Febr. Der Regens des bischöflichen Priesterseminars, Herr Domkapitular Kengen, ist laut dem „Westfälischen Merkur“ seit einiger Zeit schwer erkrankt; hoffentlich nimmt die Krankheit des Patienten, der im 66. Lebensjahre steht, einen günstigen Verlauf.

Heine, 11. Febr. Der Fabrikarbeiter B., gebürtig aus Amsterdam, geriet in der Nacht zum 8. Dezember v. J. mit mehreren Personen in Streit, zog sein Messer und brachte zwei Personen gefährliche Stichwunden bei, wodurch dieselben 4 Wochen arbeitsunfähig waren, während er eine dritte Person mit dem Messer bedrohte. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung verurteilte die königliche Strafkammer in Münster ihn heute zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. (Münst. Anz.)

Bochum, 10. Febr. Heute Nachmittag wurde der Schneidermeister J. aus dem hiesigen Kirchspiel beim Herrn Gutbesitzer P., wo derselbe mit Nähen beschäftigt war, von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot.

Gamen, 10. Febr. Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Gute Barenbrückerhof. Ein etwa 10 Jahre alter Knabe der Gimmelpolente Hof wollte dem Knechte, welcher die Pferde einer Dreschmaschine beaufsichtigte, Trinkschüssel reichen. Bei dieser Gelegenheit kam der Kleine den Rammrädern der Spindelmaschine zu nahe, wurde von denselben erfasst und vor den Augen der Anwesenden auf gräßliche Weise zu Tode gequetscht. Die Mutter des unglücklichen Kindes, welche beim Dreschen beiläufig war, fiel beim Anblick des verunglückten Kindes in Ohnmacht und mußte von der Unglücksstätte getragen werden.

Siegen, 12. Febr. Die Filzfabrik Seidenmühle bei Freudenberg, die ihren Betrieb wegen mangelnden Absatzes ihrer Artikel einstellen mußte, ist Eigentum verschiedener hiesiger Industrieller geworden, die das große Gebäude in eine Eisengießerei und Dreherei umwandeln wollen. Das neue Unternehmen hat eine ausgezeichnete Wasserkraft zur Verfügung, da es Gerächtsame an den Adorfer Weiler hat, das größte Gewässer dieser Art in hiesiger Gegend.

Oldersfeld, 10. Febr. Der durch die letzten großen Militärbesetzungssprossesse bekannte Agent Hermann Baumann von hier wurde heute Nachmittag um 3 Uhr aus dem hiesigen Gefängnis entlassen. Wie ermerkt sein wird, galt der Entlassene als die Seele der ganzen Freimacherei. B. wurde nach dem ersten dreiwöchigen Prozesse zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem die von vielen Mitangeklagten eingelegte Revision vom Reichsgericht als begründet angesehen und die Neuverhandlung angeordnet worden war, mußten die Revidenten freigelassen werden. Die Strafe Baumanns, die aus den vielen Einzelfällen auf obiges enormes Strafmaß zusammengezogen worden war, wurde demgemäß auf 8 Monate reduziert. Baumann hat die Strafe sehr gut überstanden. Er war zuerst beim Diktatmachen, dann in der Korsettbranche beschäftigt. Er wurde in einer eleganten Chaise abgeholt. (H. W. B.)

Mühlheim a. Rh., 11. Febr. Der hiesige Landrat, Herr Geh. Regierungsrat v. Niesewand, wollte, als er gestern Nachmittag 2 Uhr von der Sitzung des Provinziallandtages in Düsseldorf in sein Hotel zurückkehrte, den Aufzug benutzen, um sich auf sein Zimmer zu begeben. Er ist schnell die unverschlossene Türe zum Auftritte auf und stürzte, das Fehlen des Fahrstuhls in dem dunklen Raume nicht bemerkend, in die Tiefe. Trotz großer Schmerzen in der linken Schulter nahm er am Mittagsfeste teil, mußte aber bald einen Arzt zu Rate ziehen, welcher einen Oberarmbruch im linken Schultergelenk feststellte. Wie die „Mühl. Bz.“ erzählt, konnte Hr. v. Niesewand nach Anlegung eines Verbandes nach Mühlheim zurückkehren.

Glücksbad, 11. Febr. Die Lohnstreitigkeiten bei der Spinnereifirma C. D. Langen & Co. sind durch Einigung beigelegt. Zwei beteiligten Arbeitern wurde eine andere Beschäftigung zugewiesen, worauf sie aus der Fabrik austraten. — Der Verband Glucksbader der christlichen Textilarbeiter zählte am Jahresabschlusse 2609 Mitglieder, 482 mehr als zu Anfang des Jahres.

Siedling, 11. Febr. Die Handelskammer hieselbst hat in ihrer jüngsten Sitzung die Schaffung von Ehrenurkunden für langjährige Angestellte beschlossen und im ganzen für diese Urkunden einen Kredit von

1000 Mark bewilligt. Für kaufmännische Angestellte sollen besondere Diplome, und zwar ohne bildderischen Schmuck, angefertigt werden. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß der kaufmännische Schulverein hieselbst beschloffen habe, die im vorigen Jahre erst eingeführte einjährige Handelschule wieder aufzulösen, wodurch künftighin die beschlossene Erhebung einer allgemeinen zweiprozentigen Umlage in Wegfall kommen wird.

Trier, 10. Febr. Heute wurde der Steinbrecher Becker aus Mergel verhaftet, weil er das Dynamitattentat auf die Wohnung des Bürgermeisters Thiel in Mergel ausgeführt habe. Er bestreitet zwar die Tat, indes liegen starke Verdachtsgründe gegen ihn vor.

Aus Rath und Fern.

Wesla i. O., 10. Febr. Gestern fand am hiesigen katholischen Gymnasium unter dem Vorstehe des Herrn Geh. Schulrats Dr. Menge aus Oldenburg die mündliche Reifeprüfung statt. An der Prüfung nahmen 21 Oberprimaner teil; sämtliche erhielten das Zeugnis der Reife, und zwar 12 unter Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung. Sämtliche Abiturienten sind katholisch. Es beabsichtigen von ihnen zu studieren: 7 Jurisprudenz, 4 Theologie, 4 Philologie, 2 Medizin, 1 Mathematik und Naturwissenschaft bzw. Handelswissenschaft und 2 wollen sich dem Militärdienst widmen.

Kassel, 10. Febr. Gestern Abend hat auf dem benachbarten Rittergute Elmshagen der Gutsvorwalter Adolf Licht die auf demselben Güte beschäftigte Anna Wade und dann sich selbst mittels einer Jagdpistole erschossen.

Jemberg, 12. Febr. Die „Gazeta Narodowa“ meldet: Vorgesestern bestiegen 120 Bauern eine Fähr, um über den Weselofluß zu gehen. Die Fähr sank plötzlich. Während 20 Personen ans Ufer schwammen, trieben die übrigen auf der sinkenden Fähr herum. Hilfe zu bringen, war unmöglich. Es steht bisher fest, daß 50 Personen ertrunken sind.

Dresden, 11. Febr. Nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin schloß Prinz Friedrich Christian in den letzten 24 Stunden fast ununterbrochen. Das Bedürfnis nach Sauerbrunn ununterbrochen fort; das Allgemeinbefinden ist gut.

Wien, 11. Febr. Der Dresdener Korrespondent des Wiener „Fremdenblattes“ hatte eine längere Unterredung mit dem Anwalt der Prinzessin, Dr. Zehme. Letzterer erklärte auf Befragen, daß die Prinzessin tatsächlich die Absicht hatte, nach Dresden zu reisen. Die vom Krankenbett eingetroffenen schlechten Nachrichten hätten die Prinzessin in eine hochgradige Aufregung versetzt. Unabwärtig um die Folgen, sei sie entschlossen gewesen, den Versuch zu unternehmen, zu ihrem Kinde zu gelangen. Die Prinzessin traf auch Vorbereitungen zur Reise, als am Freitag Zehme in Genf eintraf und von den Plänen der Prinzessin Kenntnis erhielt. Es bedurfte des ganzen Einflusses Sachanals und Zehmes, um die Verzweifelte von ihrem Vorhaben abzubringen, die den Plan erst aufgab, als die Anwälte ihr das Ausfahrslo eines solchen Schrittes vorhielten. Zehme erklärte die Behauptung, Giron habe für den Abbruch der Beziehungen eine Selbstentfaltung erhalten, für unrichtig. Zehme sei niemals beauftragt gewesen, Giron Vor schläge materieller Natur zu machen. Ich weiß auch nicht, sagte der Anwalt, woher das Geld hierfür genommen sein sollte. Der Anwalt ist der Ansicht, daß die Triebfeder aller Handlungen Giron's Eitelkeit sei und das Bestreben, in der Welt von sich reden zu machen. Auf die Frage, ob er glaube, daß der Abbruch auf alle Zeiten erfolgt sei oder damit nur den momentanen Verhältnissen Rechnung getragen werde, meinte Zehme achselzuckend: „Wer kann wissen, was in einem Jahre, früher oder später, geschieht?“ Der Anwalt erzählte, daß die Prinzessin nach Eingang des absehenden Bescheides des Dresdener Hofes ohne fremden Einfluß aus sich erklärte, sie wolle einen D. aufsuchen, wo sie in Ruhe und Zurückgezogenheit leben könne. Die Wahl der Anstalt La Malterie sei auf Vorschlag Sachanals erfolgt. Wie Zehme sagte, ist die Prinzessin in der Anstalt so gefast und ruhig, als es nach der Schläge ihrer gegenwärtigen Verhältnisse möglich ist. Die Prinzessin kann Ausflüge und Spaziergänge unternehmen nach ihrem freien Ermessen.

Wien, 11. Febr. Dem „Fremdenblatt“ wird von einem Korrespondenten in Brüssel telegraphiert: Giron verließ Abends Brüssel, um sich nach Genf zu begeben, wo er wegen der Erleichterung des Aufenthalts der Prinzessin in der Heilanstalt verhandeln wird. Die Beziehungen zwischen Giron und der Prinzessin sind nach zuverlässigen Informationen nicht endgültig abgebrochen.

Lausanne, 11. Febr. Giron ist kurz vor 2 Uhr nach Lyon abgereist, begleitet von Leopold Wölffling.

Genf, 12. Febr. Dr. Zehme teilte das Urteil des Schöffengerichtes des Kantons Sachanal mit, der es unversichtlich nach La Malterie übermittelte. Das Urteil entspricht den Erwartungen der Prinzessin, die nach der Befreiung des Spitalgerichts Hofes f. Z. ankündigte, sie verlange die Entlassung.

Genf, 12. Febr. Giron, welcher in Lausanne mit Leopold Wölffling zusammentraf, kam gestern Nachmittag in Genf an, um von dem Kussagen des Dresdener Schöffengerichtes Kenntnis zu erhalten. Da er keine Auskunft erhalten konnte, reiste er Abends über Lausanne wieder nach Brüssel ab. — Giron war im Sanatorium La Malterie und versuchte, Einlaß zu erhalten, aber vergebens. Er reiste alsdann wieder weiter. Wie ein weiteres Telegramm meldet, hatte Kulle das Urteil in dieser Form erwartet.

Frankfurt, 11. Febr. Nach der Teilnahme an einer Trauerfeier in Strassburg für den verstorbenen Pfarrer bestiegen 60 Personen eine Fähr. Dieselbe wurde von einer großen Eisscholle zertrümmert. 40 Personen ertranken.

Paris, 10. Febr. Die Springflut, welche die französischen Fremdenverkehrsinseln hitzigegeht hat, soll zehntausend Menschenleben, darunter einige europäische, vernichtet haben. Sie wird mit der Katastrophe verglichen, die im Jahre 1889 im Hafen von Alexandria a. zwei deutsche Kriegsschiffe zerstört hat. Der Gouverneur von Tschili verlangt dringend Geld und Nahrungsmittel für die Ueberlebenden der belagerten Inseln.

Gabitz, 12. Febr. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Bäder verharren im Ausnahm, aber es wird Brot von Solbaten hergeführt. Der Bürgermeister hat die Versicherung abgegeben, daß es weder an Brot noch an Fleisch mangle.

Mailand, 9. Febr. Spano, ein reicher Grundbesitzer und Gemeinderat von Marfilla, wurde gestern Abend in unmittelbarer Nähe der Stadt von 8 bis an die Zähne bewaffneten Briganten überfallen und entführt. Die bewaffnete Macht leitete bereits Schritte zur Verfolgung der Räuber ein.

Am Sonntag ist, wie die „Königliche Zeitung“ mitteilt, auf dem Javalienkirchhof in Berlin ein Artillerie-Offizier beerdigt worden, dessen Name mit einer der heldenhaftesten Taten seiner Waffe im Feldzug 1870—71 untrennbar verbunden ist, O b e r f i e l d e, damals Hauptmann und Chef der 3. reitenden Batterie des Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7. Am 18. August hatte seine Batterie zuerst keinen Raum zum Auffahren gefunden, ebenso wie die 3. und 4. leichte deselben Regiments. Als General v. Steinmeyer in völliger Anerkennung der Sachlage um 3 Uhr Nachmittags den bekannten Befehl an die Kavallerie-Division Hartmann erließ, über die Mancefchlucht gegen den angeblich weichen Feind vorzugehen, standen diese drei Batterien bereit, den Angriff zu begleiten und ihnen schloß sich die vierte schwere an. Eine furchtbare Katastrophe brach über sie herein, als sie verließen, bei St. Hubert Stellung einzunehmen. Die Tätigkeit der Batterie Haffs hat Fritz Böhl folgendermaßen beschrieben: „Den fünf Geschützen des Leutnants Humann 1. war Hauptmann Haffs gefolgt. Wie der Blick bewegte sich die reitende Batterie, von der großen Straße ab nach Süden auslegend, durch diese Feuerhölle. Bei Gravelotte sah man sie den Wagen schlagen, die Harnen pöhlten, welches wird ihr Schicksal sein? Wird sie zum Auffahren kommen? Der Batteriechef, in lauterem Gange vorneweg, reißt die Reiterbatterie, mit einem Zeichen der Hand, wie durch einen Zauberspruch gegen Moscou herum; folglich ist alles von den Pferden, und alle sechs Geschütze donnern zugleich los. Allein von Moscou zurück regt das Infanterie-Regiment die rechte Flanke der Batterie, und Kanonierpferde stürzen in Masse nieder, andere gehen durch, zwei Offiziere, v. Hochwächter und Humann, werden folglich verwundet, ebenso der Batteriechef selbst, ein junger Leutnant Höder führt das Kommando. Doch bald ist der batteriechef wieder bei den Geschützen, die kleine gedrungene Gestalt wird beweglich, wie sie niemals gesehen wurde, das westfälische Blut begann zu kochen. Plötzlich eine heulende, kreischende Detonation: Eine Granate schlägt auf den Wagens des ersten Geschützes auf und zertrümmert ihn; in dessen die Ordnung bleibt bestehen, die Batterie feuert ununterbrochen gegen Moscou und verendet Treffer auf Treffer in die Reihen der Gegner. Unabwärtig aber sieht auch dieser batteriechef seine Batterie zusammenbrechen: Hinter ihm bereitet sich ein Beisammenschlagen von Pferden aus, zwischen den Geschützen ein wirres Durcheinander von Toten und Verwundeten (beider Parteien, denn vorher waren hier die Franzosen gewesen). Nach einer halben Stunde, und es können nur noch fünf Geschütze bedient werden; ein paar Minuten später wird aus den Reihen der Mannschaft die Bedienung für drei Geschütze neu zusammenge stellt, doch kaum angeordnet, muß weiter heruntergegangen werden, und als sich die zweite Feuerlinie ihrem Ende näherte, hatte der batteriechef, sich selbst eingerechnet, nur noch Bedienung für ein Geschütz! Die Progenmunition ist erschossen, Munitionswagen können nicht herangebracht werden, da heben auch diese Geschütze wehrlos, machtlos, bewegungsunfähig da. Von Gravelotte aus hatte man diese Batterie von Anfang an verfolgt, sie wie eine vom Ortan fortgetragene Staubwolke aus dem Defilee nachhinaufen sehen; mit dem Glase beobachtet man dann, wie Geschütz für Geschütz erstarb, wie sich die lebendige Ordnung in eine starre, schwarze, bewegungslose, dunkle Masse verwandelte. Es war kein Zweifel, auch diese Batterie hatte das Schicksal ereilt. Generalleutnant Schwarz hatte daher Befehl gegeben, die unheilbare Stellung zu räumen. Allein, durchdrungen von der Notwendigkeit auszuweichen, ließ Hauptmann Haffs melden, er werde eher sterben, als zurückgehen. Der Befehl wurde wiederholt — es war zu spät, die Batterie war bewegungsunfähig geworden. Ueber 60 Pferde waren gefallen. Noch findet Hauptmann Haffs ein Mittel, die Katastrophe etwas zu verlängern. Bei der „Batterie“ Humann sieht eine Probe, und die braven Kanoniere machen den Weg hin und her, bis auch aus dieser Probe das letzte Geschütz verbraucht wird. So sind zwei Stunden vergangen, das Feuer des Gegners wurde milder, da erdigen Major Coester mit neuen Geschossen. Man versucht anzuspinnen, doch kaum fand die feischen Pferde eingestellt, da bricht ein Teil derselben wieder unter den feindlichen Geschossen zusammen. Endlich fliegt die Kussdauer, und notdürftig kann man abfahren. Allein in welcher Verfassung ist die Batterie? Progen und Safetten sind mit Infanteriegeschossen besetzt; Reiter und Fahrer sind zu Fuß, die Progen mit schweren Verwundeten beladen, so macht die Batterie Recht und geht im Schritt den langen Weg zurück. Das letzte Geschütz, nur mit zwei Pferden bespannt und stark mit Verwundeten besetzt, nimmt besonders die Sorge des Majors Coester in Anspruch, der, unbewußt den Blick auf daselbst gewandt, als letzter den Kampfplatz verläßt. Man hofft die Feuerzone hinter sich zu haben, als von der letzten Probe ein Pferd erschossen wird. Man muß von neuem halten, neue Hölle herbeischaffen, und nachdem das Geschütz wieder fahrbar gemacht ist, beginnt die Batterie langsam die Straße nach Gravelotte hinaufzusteigen, dort wird sie mit lautem Jubel begrüßt, General Schwarz führt den batteriechef vor der Front!“ — Die Batterie hatte 24 Scherwunden, 6 Leichtverwundete und 8 Tote, bei der geringen Stärke der Geschützabteilung also ganz außerordentliche Verluste. Hauptmann Haffs erhielt das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse, mit 30 Eiserernen Kreuzen führte die Batterie in die Heimat zurück, ein Unteroffizier, Sergeant Zipp, hatte sich ebenfalls die erste Klasse erworben.

Chrengehalt führt in den Dichter. Die Zuneigung eines Chrengehalts an Gustav Falke durch die Stadt Hamburg hat eine private Nachahmung gefunden. Dem Verfasser des sozialen Romans Kreuz und Ambos, Walter Klassen, ist, wie man der „Tägbl. Bldg.“ schreibt, von zwei Hamburger Herren ein

Jahresgehalt nicht gegen — Ein dessen Anden soll bei der 20. Februar-Zeich hat sich bildet. Der Kreisen nam über die Son wissenschaftliche im besondere Sonnenforsch vatorium der italienischen nommen wi gehoben zu dort einen Aufzeichnung auf dem Gel landen im J Anstalt. Im mehrere Bän und begann Bullens, vo wertvollen M Gelehrten. Sklopische Geseltschaft. Skraft. A dem erwähnt er noch ander heit der Natur

— Ein spur b a h n Nicht nur sonderer Schückung geles den des J and holte si Zigarren, die sprang er m Zuge gerunte Gefängnis, diktiert, die reicher.

— A u nette Zulamm die Schönlig mann Mr. C schritt. Die

Private M Seine Me Seine An Private M Ansicht der Ansicht der Motorwagen Garantierte Talsächlich Wenn man verfolgt, so daß die Ziff tatsächlich an

Getreide-Landw von Die im wegung der gemacht und gehalten. C Tagen erwöh veranlaßt hat feste „Mein amerikanischer Verhältnisse grau ausgem hatten die den Umstand lebende Som daher sich der Wintermerken staaten Norda gewesen, un rechnet man einigten Sta Was de der Brie de bleiben die i sprochenen T nicht zwisch über 2 Mr., Der Stand i günstig beur Mal-Teinir verglichswel in Sachten Forderungen ist größer, die Die Provinz auch kein le Verhältnisse Ein Ber und im Vor

New-York Chicago Doffa Bcl Berlin New-York Doffa Riga Berlin # Bo Unterrich naßum un Morgens Schulmies worauf Se derselben a seien. X o h a n n Derfelbe n Zögliche

Die Zuneigung eines Chrengehalts an Gustav Falke durch die Stadt Hamburg hat eine private Nachahmung gefunden. Dem Verfasser des sozialen Romans Kreuz und Ambos, Walter Klassen, ist, wie man der „Tägbl. Bldg.“ schreibt, von zwei Hamburger Herren ein

Die Zuneigung eines Chrengehalts an Gustav Falke durch die Stadt Hamburg hat eine private Nachahmung gefunden. Dem Verfasser des sozialen Romans Kreuz und Ambos, Walter Klassen, ist, wie man der „Tägbl. Bldg.“ schreibt, von zwei Hamburger Herren ein

Die Zuneigung eines Chrengehalts an Gustav Falke durch die Stadt Hamburg hat eine private Nachahmung gefunden. Dem Verfasser des sozialen Romans Kreuz und Ambos, Walter Klassen, ist, wie man der „Tägbl. Bldg.“ schreibt, von zwei Hamburger Herren ein

Die Zuneigung eines Chrengehalts an Gustav Falke durch die Stadt Hamburg hat eine private Nachahmung gefunden. Dem Verfasser des sozialen Romans Kreuz und Ambos, Walter Klassen, ist, wie man der „Tägbl. Bldg.“ schreibt, von zwei Hamburger Herren ein



Todes-Anzeige.
Unser langjähriger und treuer Mitarbeiter

Johann Bedennte

ist in ein besseres Jenseits abgerufen worden.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma
Danner & Dorweiler.

In dem Konkurs über das Vermögen des
Färbers Moritz Cohn jun. soll die Schluss-
verteilung erfolgen. Dazu sind 66 Mark
21 Pfg. verfügbar, die aber zur Deckung der
angemeldeten bevorrechtigten Forderungen nicht
ausreichen.

Bocholt, den 6. Februar 1903.

Der Konkursverwalter:

Koop,

Rechtsanwalt.

Holz-Verkauf.

Am Wege schriftlicher Offerten kommt folgendes Bau- und Grubenholz
zum unterhändigen Verkaufe:

A. Forstort Rheidescherbusch bei Rheede.

Los I. 52 Eichen, geschätzt zu 5 Fm. Mt. Bb.

2 Buchen, " " 4 " "

40 Kiefern, " " 3 " "

Los II. 27 Eichen, " " 1 " "

3 Buchen, " " 1 " "

15 Kiefern, " " 5 " "

Los III. 28 Eichen, " " 1 " "

2 Buchen, " " 1 " "

B. Forstort Varlo.

Los IV. 102 Eichen, geschätzt zu 10 Fm. Gießhage.

390 Kiefern, " " 80 " "

Los V. 296 Kiefern, " " 75 " "

Los VI. 54 Eichen, " " 17 " "

4 Buchen, " " 3 " "

12 Kiefern, " " 4 " "

Schriftliche Gebote pro Festmeter, für jedes Los getrennt, sind mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Freitag, den 20. Februar,
vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle, woselbst auch die Bedingungen
einschauen sind, einzureichen. Fürster Stellen in Rheede erteilt auf Wunsch
drückliche Auskunft.

Bocholt, den 11. Februar 1903.

Fürstlich Calm-Calm'sche Rentei.

Man fordere überall

Henkel's

Bleich Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Heiligenlegenden und Betrachtungsbücher

eigen sich ganz besonders zu
Namenstags-Geschenken.

Bei uns sind vorrätig:

Bitschnau, Heiligenlegende. gebunden Mt. 10,80
gebunden mit Goldschnitt Mt. 16,00
Desgl. " " kleinere Ausgabe Mt. 6,00
Stolz Alban, " " zu Mt. 11,00, 13,00 und 18,00
Seeböck, " " Mt. 2,40
Rütjes, " " Mt. 5,00
Bestlin, " " Mt. 3,00

(Sämtliche Legenden sind mit Illustrationen versehen.)

**Bualinger, „Das Leben Jesu und seiner jugendlichen Mutter
Maria“, in Leinwand mit Goldschnitt** Mt. 9,00

Goffine, „Gandyskille“, reich illustrierte Ausgabe, dauerhaft geb. Mt. 12,00

Rolfus, „Glanbens- und Sittenlehre“, geb. mit Goldschnitt Mt. 4,50 bis 10,00

Rohner, „Das Leben Maria und des hl. Joseph“, geb. ohne Goldschnitt Mt. 12,00

Mescher, „Leben des hl. Augustinus“, geb. mit Goldschnitt Mt. 9,00

Cepari-Schröder, „Leben des hl. Augustinus“, geb. mit Goldschnitt Mt. 9,00

Siklinger, „Leben des hl. Joseph“, illust. Prachtausgabe, geb. Mt. 6,00

Kloster, „Leben der Heiligen“, geb. in Leinwand mit Goldsch. Mt. 6,00

Montalembert, „Leben der hl. Elisabeth“, geb. Mt. 10,00

Emmerich, „Leben Jesu und Maria“, geb. mit Goldschnitt zu Mt. 25,00

Cocher, „Leben Jesu“, geb. mit Goldschnitt zu Mt. 10,00, 12,00

Kuhn, „Roma“, geb. mit Goldschnitt Mt. 15,00

Heim, „Unser Herr Jesus von Nazareth“, geb. mit Goldschnitt Mt. 11,00

Ott, „Leben des hl. Joseph“, geb. mit Goldschnitt Mt. 8,00

J. & A. Temming.

Centralhôtél.

Sonntag, den 15., und Montag, den 16. Februar:

Grosses Konzert

des Damenorchesters „Die Walzerkönigin“.
Sonntag Vorm. von 11 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Matinee. Nachm. 5 Uhr anfangend.

Evangelischer Bürgerverein.

Sonntag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr:

1. diesjähr. Familienabend

im Vereinslokale „Hotel Gerbauer“.

Vortrag des Herrn Pastor Bramesfeld aus Gemen,
Gesangsvorträge des gemischten Chors etc.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Rotenburg.

Freitag, den 13. Februar 1903:

Einmaliges Gastspiel vom

Stadttheater Wesel.

Direktion: Rob. Overweg.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kassenöffnung $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Der ungläubige Thomas.

Schwank in 3 Akten von Laufs und Jachy.

Preise der Plätze:

Sprek 1,25 Mark, I. Platz 0,80 Mark, II. Platz 0,50 Mark
im Vorverkauf in der Rotenburg und bei J. & A. Temming.
Sprek 1,50 Mark, I. Platz 1,00 Mark, II. Platz 0,50 Mark
an der Kasse.

Die Direktion.

Freude und Gewinn

bieten jedermann die
Neuen verbesserten Mischungen in
Kaffee und Thee
geröstet von 70 Pfg. bis 2 M. offen und in Packungen von
das Pfd. M. 1,50 bis M. 5 das Pfd.

von **Kaiser's Kaffee-Geschäft**
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten

Verkaufsstellen:
Bocholt Ostermarkt 41.
Ravardistr. 9.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Kleiderstoffen
sind eingegangen.

Heinrich Mischell
BOCHOLT.

Erfolg überraschend!

Ratten, sind in einer Nacht durch
Mäuse zerstört.
Mäuse zerstört.
schnell und sicher getötet.
Es existiert in der Tat kein
besseres Mittel als dieses.
Schachtel 50 Pfg. u. 1 M. bei Albert
Hoepfner, Adler-Drogerie

Trauerhüte
von 1.50 Mk. an bis zu den feinsten
empfehlen
Gebrüder Hömberg,
Neustraße 6.

**Ein
heller**

verwendet stets
Dr. Oetker's
(Backpulver)
Vanillin-Zucker
(Pudding-Pulver)
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

Prima Holst. Holl. Käse.
Bentner 30 Mark ab Station Rotterdam.
Probepostkarte von 9 $\frac{1}{2}$ Pfg. Netto à 1 M.
— franco gegen Nachnahme. Garantie:
kostenlose Zurücknahme.
J. Mohr Wwe., Nortorf (Holst.),
Käse-Export-Geschäft.

Von mehreren selten
schweren Pferden, dar-
unter ein junges, wegen
Weinschaden geschach-
tetes, ist **Fleisch**
zu haben.
J. ten Bosch, Dismar 3,
E. Voss, Nebenstr. (Ravarditor) 87.

Zu Karneval.

Elegante Hüte
und Kostüme
in größter Auswahl empfiehlt
B. Fritzen,
Ravardistr. 13 u. 14.

**Neue Rechtschreibung
von 1902.**

Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch
der deutschen Sprache
mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigeren
Silbentrennungen.
Nach der neuesten, für Deutschland, Österreich, und die Schweiz
geltenden Orthographie von 1902.
Von **Dr. Aug. Vogel,**
Rector a. D. der städtischen höheren Knabenschule in Potsdam.
520 Seiten (kleines Vertikonformat). Preis in dauerhaftem elegantem Leinen-
band geb. 3 Mark 80 Pfg.
Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Stralsunder Spielkarten
J. & A. Temming.

Verein für jugendl. Arbeiter:
Gemeinschaftl. hl. Kommunion
am Sonntag, den 15. Februar,
8 Uhr (in St. Georg).
Am Freitag, den 13. Februar,
Abends 8 Uhr:
Vorbereitung.

Papstfeier.

PROBE
für Chor
und Orchester
im „Großen Kursaal“
Freitag $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Die Stelle eines
**Spul- und
Schermelsters**
bei uns ist neu zu besetzen.
Offerten werden zunächst schriftlich
erbeten.
Oriessen & Hecker.

**Tüchtige
Stranggarnfärber**
finden dauernde Beschäftigung nach
auswärts und werden gebeten, ihre
Adresse in der Expedition d. Blattes
niederzulegen.
Ein Sohn achtbarer Eltern (ath.) als
Mechgerlehrling
nach Buer i. W. gesucht. Auskunft
bei J. Schallhoff, Rheede.

Gegen Offert wird auf dem Kontor
einer hiesigen Spinnerei ein
Lehrling
gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unt.
Z. 310 an die Exped. d. Bl. erbeten
zu Mai ein zuverlässiger
Fuhrknecht
gesucht.
Brauerei Tangerding.
Mechanische Weberei sucht
Lagerarbeiter,
der auch
packen
kann, gegen guten Lohn.
Nur zuverlässige Personen wollen ihre
Adresse unter A. Z. und Angabe der
bisherigen Tätigkeit in der Expedition
des Blattes niederlegen und wird Ver-
schwiegenheit zugesichert.

Heute Nachmittag von 2 Uhr ab
werden am Bahnhof
Zuckorrüben
abgegeben.
Blömker.

**KREBS
FETT**
erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**
Eine fast neue Karre
ist billig zu kaufen bei
G. H. Wilmsen, Reed.
Reform-Brickleder
bei
Biergans.

Fr. 42.

Im Reich
des Reichstanzler
Unter den Anglist
find besonders di
wähnen; eine ka
Montag im Zirk
fall, der dort de
Beweis für die
wäre, dann hätte
Anlaß, die Pfad
galt der Weisf
worten, die den
dergegnerten A
ist, daß der M
wenn bemerkt w
sich im verflo
habe, so muß er
Ankündigung, d
aufgehoben wer
ruhig aufgenom
nicht gefehlt h
sprachen, war
Reichsamts
verschiedene Ant
belr. Sicherung
einer bedeutung
die Sozialpolitik
Wünsche dargele
noch hat. Eifer
sich die Sozialde
zu machen, daß
tollischen Verdie
ihm bei seinen
ankomme. Bet
Zentrum ebenfa
Fürsorg. für d
geben.

Im preu
wurde der Fall
Regierung verfu
als Torakt h
ist ihr dieser B
daß der Minist
Währungs- schaff
finanzielle Antrag,
reicht und Ne
lehnt. Bezüglich
im Osten wurde
vom Zentrum v
Versammlungen
sollten, weil in
Ja Würt
ammer den A

Erzählun
62) Schwarzgü
wegung: spielte
Ruten wandelt
bildete er zurück
hübsche Bild.
schwellenden Str
überwölbt, aus
tliche Kuppel des
schlanken Turm
tafeln Form
ben viel geschw
höhen hohe S

Die Fährst
schmalen, aber
Stößen der S
Fazade der R
ader erstreckte.
Schein um die
der Tränen. A
marmornen Ste
der Abendsonne
dem noch nie g
den Grabsteine
wahre Kunstwe
platte stand ein
mit goldenen
„Morta a l'et
zu lesen. Lang
„Warum h
fröhliche Gächel
vom Senfem
welke Blumen,
verschönt? Wie
wegen geöffne
wenn ich nicht
die viel geliebt
Liebe erworben